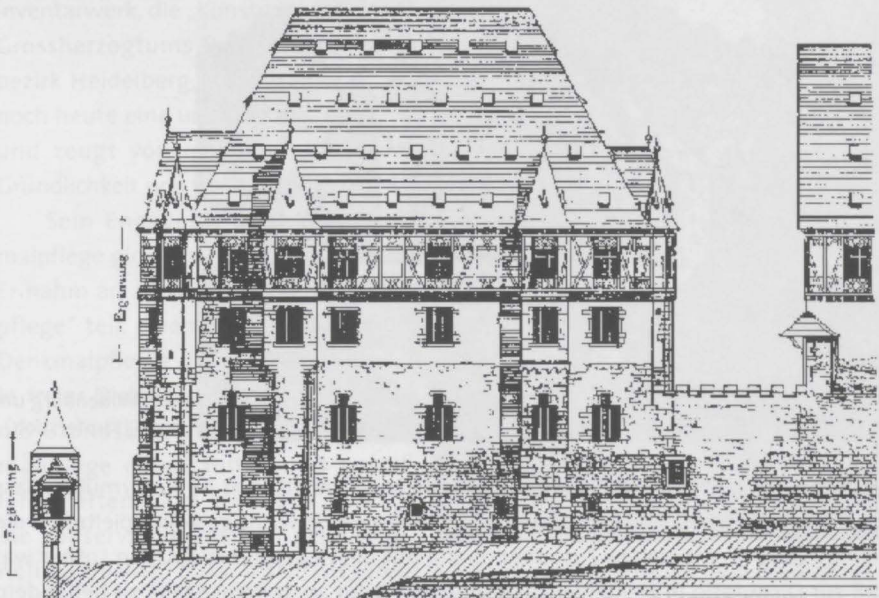


Der Frauenzimmerbau auf dem Heidelberger Schloss ✓

Der Frauenzimmerbau in der Nordwestecke des Heidelberger Schlosshofes ist eines der weniger beachteten Gebäude und hat alles von seiner ursprünglichen repräsentativen Architektur verloren.

Einst unter Kurfürst Ludwig V. durch seinen bedeutenden Architekten Lorenz Lechler um 1520 als dreigeschossiger Palast erbaut, war er ein ebenbürtiges Pendant zu dem heute noch stehenden älteren Ruprechtsbau. Der Friedrichsbau und der Englische Bau mit samt dem Nordwall, sowie der Stückgarten sind später errichtet, sodass unser Palast von der Heidelberger Altstadt aus gut zu sehen war. Leider wurde der Bau im Französischen Erbfolgekrieg und durch den Brand von 1764 ruiniert, die beiden oberen Geschosse danach abgetragen und mit dem heute noch bestehenden Notdach in der Zeit des Kurfürsten Carl Theodor versehen.

Nur im Inneren, dem kürzlich erst neu gestalteten Königssaal, kann man noch die frühere Bedeutung des Palastes erkennen. Der große längs-rechteckige Saal kommt ohne Mittelstützen aus; auf seiner Nordseite befindet sich durch mächtige gotische Bögen abgetrennt, erhöht, der sogenannte Fürstenerker. Man wird sich den Saal in historischer Zeit dekoriert vorzustellen haben, ähnlich wie es in dem jüngeren Rittersaal des Schloss Weikersheim heute noch zu sehen ist. Nur spärliche Reste floraler Dekoration haben sich in den Gewölbbögen des Fürstenerkers erhalten. Die Besonderheit des Frauenzimmerbaus im Inneren ist zweifelsohne dessen Lichtgestaltung.



Frauenzimmerbau auf dem Heidelberger Schloss (Zeichnung: Koch und Seitz)

Durch die hohen, ebenerdigen Fensternischen dringt das Licht wie durch Schneiden in den Raum und teilt ihn in Segmente von Hell und Dunkel auf. Offensichtlich war dem Bauherrn die Inszenierung des Innenraums beziehungsweise die optische Erhöhung der Nischen wichtig.

Die berühmten Bauforscher des ausgehenden 19. Jahrhunderts, Koch und Seitz, rekonstruieren dann für die Außenseite des Baus analog zu den Fensternischen sieben schmale über die drei Stockwerke gehende sogenannte Standerker, die den Bau von außen regelrecht gliedern, ähnlich wie eine Westfassade einer gotischen Kirche. Der Standerker der Südseite und zwei auf der Westseite haben sich rudimentär erhalten, die drei Erker zum Innenhof hin sind wahrscheinlich im 18. Jahrhundert abgebrochen worden, die Erker zur Stadtseite hin sind im Zuge des Baus des Fasskellers in der heutigen Außenwand aufgegangen.

Diese heute leider verloren gegangene markante Gestaltung der Fassaden sollte dann in der gesamten Kurpfalz Nachahmer finden. So hat heute noch das Schwetzingen Schloss zwei schlanke Standerker auf der Seite zum Ehrenhof hin, ein dritter Treppenturm, den noch Liselotte von der Pfalz beschreibt, ist nach dem Französischen Erbfolgekrieg abgebrochen worden. Der Wormser Hof in Ladenburg (heute Lobdengaumuseum) und die Mildenburg in Miltenberg haben ihre drei Erker bewahrt. Viele zeitgenössische Burgen im Umkreis zieren solche Erker, wie die Minneburg, Schloss Fürfeld und Schloss Bürg (jeweils ein Standerker).



Die Mildenburg um 1620 (Kupferstich)

Leider wissen wir nichts über die Funktion solcher Standerker, es ist zu vermuten, dass ihre Funktion in der Repräsentation des Hofstaates eine wichtige Rolle spielte. Ob die Lichtwirkung im Inneren in Zusammenhang mit der neuen Lehre (Martin Luther war 1518 zur Disputatio in Heidelberg) zu sehen ist, wird an anderer Stelle zu behandeln sein.